Volks=  Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions=Gebühren die 3spaltige Petit=Zeile 6 Pf.

Pränumerations=Preis vierteljährig 12½ Sgr. incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang. Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 47. Sonnabend, den 15. Juni 1861.

Wahl=Programm der entschieden liberalen Partei.

Der drängende Ernst der Zeiten, die unsichere Lage der äußeren Verhältnisse unsers Vaterlandes, die innern Schwierigkeiten, denen das gegenwärtige Abgeordnetenhaus sich nicht gewachsen zeigte, verpflichten wie noch nie zuvor jeden wahlberechtigten Preußen zu einer eifrigen und furchtlosen Bethätigung seiner politischen Ueberzeugungen in Ausübung seines Wahlrechts.

Um dieser Pflicht zu genügen und den Mitbürgern, welche derselben Ueberzeugungen sind, einen festen Mittelpunkt bei den bevorstehenden Wahlen zu geben, sprechen wir schon jetzt die politischen Grundsätze, die uns bei denselben leiten, in nachstehendem Wahlprogramm aus:

Wir sind einig in der Treue für den König und in der festen Ueberzeugung, daß die Verfassung das unlösbare Band ist, welches Fürst und Volk zusammenhält.

Bei den großen und tiefgreifenden Umwälzungen in dem Staatensysteme Europa's haben wir aber nicht minder die klare Einsicht gewonnen, daß die Existenz und die Größe Preußens abhängt von einer festen Einigung Deutschlands, die ohne eine starke Centralgewalt in den Händen Preußens und ohne gemeinsame deutsche Volksvertretung nicht gedacht werden kann.

Für unsere inneren Einrichtungen verlangen wir eine feste liberale Regierung, welche ihre Stärke in der Achtung der verfassungsmäßigen Rechte der Bürger sieht; es versteht, ihren Grundsätzen in allen Schichten der Beamtenwelt unnachsichtlich Geltung zu verschaffen, und uns auf diesem Wege die Achtung der übrigen deutschen Stämme erringt und erhält.

In der Gesetzgebung scheint uns die strenge und consequente Verwirklichung des verfassungsmäßigen Rechtsstaats eine erste und unbedingte Nothwendigkeit.

Wir verlangen daher insbesondere Schutz des Rechtes durch wirklich unabhängige Richter und diesen Schutz für Jedermann gleich zugänglich, demnach Beseitigung des Anklage=Monopols einer abhängigen Staatsanwaltschaft, Aufhebung des Gesetzes vom 8. April 1847 über das Verfahren bei Competenz=Conflicten. Aufhebung des Gesetzes vom 15. Febr. 1854, betreffend die Conflicte bei gerichtlichen Verfolgungen wegen Amts= und Diensthandlungen, überhaupt wirkliche Verantwortlichkeit der Beamten, endlich Wiederherstellung der Competenz der Geschwornen für politische und Preßvergehen.

Wir verlangen dann weiter endlichen Erlaß des in Artikel 61 der Verfassung in Aussicht gestellten Gesetzes über Verantwortlichkeit der Minister.

Nicht minder nothwendig erscheint uns zu Preußens Ehre und zum Ausbau der Verfassung die Herstellung einer auf den Grundsätzen der Gleichberechtigung und der Selbstverwaltung gestützten Gemeinde=, Kreis= und Provinzial=Verfassung unter Aufhebung des ständischen Prinzipes und der gutsherrlichen Polizei.

Die in Artikel 12 der Verfassung gewährleistete Gleichberechtigung aller Religionsgenossenschaften muß mit Nachdruck gewahrt werden.

Die Hebung des Unterrichtswesens in der Volksschule, sowie in den Realschulen und den Gymnasien kann nur durch den endlichen Erlaß des Unterrichts=Gesetzes nach Beseitigung der ministeriellen verfassungswidrigen Regulative und Normal=Vorschriften erfolgen. In diesem Unterrichts=Gesetze, sowie bei der dringenden Ehegesetzgebung muß, bei letzterer durch die Annahme der obligatorischen Civilehe, die Trennung des Staates von der Kirche festgehalten und vervollständigt werden.

Die unerwartet großen Lasten, die in der vergangenen Legislatur=Periode dem Lande auferlegt sind, fordern unbedingt, daß die wirthschaftlichen Kräfte des Landes gleichzeitig entfesselt werden, somit, daß eine Revision der Gewerbe=Gesetzgebung, wie sie bereits vom gegenwärtigen Abgeordnetenhause in seinen Resolutionen niedergelegt ist, in's Leben trete.

Für die Ehre und die Machtstellung unseres Vaterlandes, wenn diese Güter durch einen Krieg gewahrt oder erlangt werden müssen, wird uns niemals ein Opfer zu groß sein; im Interesse einer nachhaltigen Kriegführung aber erscheint uns die größte Sparsamkeit für den Militär=Etat im Frieden geboten. Wir hegen die Ueberzeugung, daß die Aufrechterhaltung der Landwehr, die allgemein einzuführende körperliche Ausbildung der Jugend, die erhöhte Aushebung der waffenfähigen Mannschaft bei zweijähriger Dienstzeit für die vollständige Kriegstüchtigkeit des preußischen Volkes in Waffen Bürgschaft leistet.

Die Erreichung dieser Ziele wird aber, das muß auch dem blödesten Auge nach der Geschichte der drei letzten Jahre unbedingt klar sein, ein frommer Wunsch bleiben, so lange nicht auf verfassungsmäßigem Wege eine durchgreifende Reform des gegenwärtigen Herrenhauses erfolgt ist. Diese muß daher als der Anfang aller Reformen vor Allem mit Energie angestrebt werden.

Wir fordern nun alle Gleichgesinnten auf, Männer zu wählen, die diese Grundsätze, die Grundsätze der deutschen Fortschrittspartei, tief im Herzen tragen, Männer, deren Charakter und äußere Lebensstellung dafür bürgt, daß sie diese Grundsätze offen und von Rücksichten jeder Art unbeirrt im Abgeordnetenhause bekennen.

Wir halten es endlich für die Pflicht eines

Schills Ende, und seine und seiner Gefährten Denkmale.

(Schluß.)

Im Jahre 1852 ließen die Offiziere der Garnison Wesel mit Allerhöchster Erlaubniß Sr. Majestät des Königs in der Casematte der Citadelle, wo die elf Gefangenen zuletzt gesessen hatten, eine steinerne Gedenktafel einmauern mit folgender Inschrift in goldenen Buchstaben: „Ritterlich im Kampfe duldeten in dieser Casematte die v. Schill'schen Offiziere, deren Namen das Denkmal angibt, errichtet auf der Stelle, wo sie am 16. September 1809 fielen. Zum ehrenden Andenken, den kommenden Geschlechtern, zur Nacheiferung in Treue für König und Vaterland, bezeichneten die Kameraden der Garnison diese Stätte im Jahre 1852."

In einer Nische der Kasematte wird auch das Trinkglas aufbewahrt, aus welchen die 11 Offiziere zum letzten Male getrunken. Unter der Nische befindet sich eine mit einem Eichenkranze umwundene Votivtafel mit folgender Goldschrift: „Obiges Trinkglas war im Gebrauche der von Schill'schen Offiziere während ihrer Gefangenschaft in dieser Kasematte, und wurde gleichzeitig mit der Votivtafel im Jahre 1852 vermauert."

Im Jahre 1859 wurde auch bei dem Dorfe Dodendorf in der Nähe von Magdeburg ein Denkmal für Schill's kühne That gegründet, zum Gedächtniß an das damals vor 50 Jahren bei dem Dorfe stattgefundene Gefecht und die darin gefallenen 21 Preußen. Auf Veranlassung des Pfarrers Naumann in Dodendorf errichtete die dortige Gemeinde auf ihre Kosten durch freiwillige Beiträge auf dem Grabhügel ein Denkmal aus einem Würfel von weißem Sandstein mit einem Kreuze darauf, und folgender Inschrift: „Dem Gedächtniß der am 5. Mai 1809 hier gefallenen 21 Preußen vom Schill'schen Corps. Gewidmet von der Gemeinde Dodendorf am 5. Mai 1859." An diesem Tage wurde das Denkmal feierlich eingeweiht.

Zur polnischen Charakteristik.

Unter der Regierung des gemäßigten Kaisers Joseph II., dessen Leutseligkeit gegen den gemeinen Mann, dessen Rechte ihm heilig waren, nicht auf den polnischen Adel überging, lebte der durch seine früheren Kronwürden unter der ehemaligen polnischen Regierung und durch seinen großen Länderbesitz zu den ersten Magnaten des Landes zählende Graf M., welcher seine Bauern auf eine höchst barbarische Weise behandelte, so daß sie sich mit der Bitte um Schutz an den Kaiser wandten. Der Kaiser befahl den galizischen Behörden, die Beschwerden zu untersuchen. Die an den Kaiser gesandte Deputation der Bauern, kaum zurückgekehrt von ihrer langen, beschwerlichen Wanderung von mehr als 40 Meilen, wurde sofort von dem Grundherrn zur Rede gestellt. Einer von der Deputation, ein Greis von 80 Jahren sprach unerschrocken, daß die Wucht der Bedrückungen sie gezwungen habe, sich an den Kaiser zu wenden. Die unterwürfige Freimüthigkeit des Greises, der mit der Uebergabe des

jeden Gleichgesinnten, den seine Mitbürger zum Abgeordneten wählen wollen, mit Hintenansetzung allen eigenen Interesses dem Vertrauen seiner Mitbürger durch Annahme des Mandats zu entsprechen.

Im verfassungsmäßigen Staate werden Ziele nur durch ebenso furchtlose als consequente und zähe Ausübung verfassungsmäßiger Rechte erreicht.

Mögen daher alsbald im ganzen Lande unsere gleichgesinnten Mitbürger, ferner liegende Meinungs-Unterschiede vergessend, von der verfassungsmäßigen Freiheit des Vereinsrechtes zum Zwecke der Wahlen — § 21 des Gesetzes vom 11. März 1850 — durch Bildung von Lokalwahlvereinen oder Comitees Gebrauch machen.

(Morg. Ztg.)

Politische Rundschau.

Am 18. v. M. hat in Koburg eine Ausschußsitzung des deutschen Nationalverein getagt und die Herausgabe eines Flugblattes, die Bundeskriegsverfassung betreffend, beschlossen. — In Kaiserslautern hat eine pfälzische Protestantenversammlung beschlossen, eine Adresse an den König um Aenderung der Wahlordnung zu richten. — In Würzburg dauern die Konferenzen von Militär-Bevollmächtigten der deutschen Mittelstaaten über Reform der Bundeskriegsverfassung fort. — In Pesth ist die Adreßdebatte noch nicht geschlossen. — In Kopenhagen ist durch ein königl. Dekret die Reduktion der Kriegsrüstungen und die Rückkehr eines Theils der Armee auf den Friedensfuß angeordnet. — In Belgien hat die Zweite Kammer den Handelsvertrag mit Frankreich einstimmig genehmigt. — In Paris hat der Minister des Innern, Persigny, den Präfekten die strengsten Administrativmaßregeln anbefohlen zur Verhütung des Erbfeindes staatsgefährlicher Brochüren. Der gesetzgebende Körper bewilligt 9 Millionen zum Ankauf von Mentone und Roccabruna vom Fürsten von Manaco. Die Konvention über die Räumung Syriens ist definitiv unterzeichnet. — Ein Dekret der Königin von Spanien genehmigt die Annexion von San Domingo mit dem Versprechen, daß die Sklaverei nicht wieder eingeführt werden soll. — In Lissabon hat die Eröffnung der Cortes stattgefunden. — Der neue Statthalter in Neapel, Ponzo di San Martino, hat bei seinem Antritt durch eine Proclamation den Beistand aller Neapolitaner angerufen, um es ihm zu ermöglichen, dem Lande die regelmäßige Arbeit und Ordnung zurückzugeben. Den Verwaltungsbeamten ist das Treiben von Politik untersagt. Der politische und moralische Zustand Italiens läßt zwar noch viel zu wünschen übrig, gleicht aber nicht den Schilderungen, welche die Feinde der italischen Einheit der Welt mittheilen. Die politischen und Verwaltungsangelegenheiten sind namentlich in den Provinzen mit großen Schwierigkeiten verbunden; man darf aber nicht übersehen, daß bei einem solchen Riesenwerke, welches hundertjährige Throne umstürzt und Italiens Einheit ermöglichen will, große Hindernisse entgegentreten, die zunächst überwunden werden müssen. Leider mehren sich diese Hindernisse mit dem unvorhergesehenen Tode Cavours. Mit seinem Hintritt hat die europäische Politik eine große Umwälzung erlitten. Diese Thatsache spricht für die Größe und Bedeutung dieses einzelnen Menschen, von dessen geschickter Leitung der italienischen Bewegung die Ruhe Europa's abhing. Kann auch nicht in Abrede gestellt werden, daß er der Schöpfer der italienischen Revolution war, so verstand er aber auch dieser nach seinem Willen ihren Lauf anzuweisen. Wer wird es leugnen, daß die Gegenwart eine bedeutungsvolle ist. In ihr tauchen bei jedem denkenden Menschen die Fragen lebhaft auf: Was wird Garibaldi, welcher sich noch kurz vor dem Heimgange Cavour's mit ihm versöhnte — beginnen? welchen Hoffnungen mag sich der enthronte Franz II. überlassen? welche Pläne werden der Reaction ausführbar erscheinen? wie werden die Großmächte ihr Verhalten der italienischen Einheit gegenüber einrichten? — Die schleunige Anerkennung des italienischen Königreichs scheint im Plane Napoleon's zu liegen und ist sie erfolgt, so werden die übrigen Regierungen wohl nachfolgen und dieser unglückseligen Halbheit ein Ende machen. — Ganz Europa ist gespannt, welche Partei und welche Männer in Turin das Ruder des Staatsschiffs ergreifen und lenken werden und ob es ihnen gelingen wird, denselben Cours zu steuern. der bisher von Cavour mit Umschiffung aller Hindernisse glücklich gehalten worden ist. — Davon scheinen die Regierungen überzeugt zu sein, daß Italien's Verhalten jetzt die Entscheidung herbeiführen wird, ob Europa Frieden behalten oder mit Krieg überzogen werden soll. —

Provinzielles.

Breslau, 11. Juni. Wie die Schles. Z. wissen will, hat Se. Majestät der König nunmehr genehmigt, daß der Gedenktag des fünfzigjährigen Bestehens unserer Universität in angemessener Weise gefeiert werde.

Der diesjährige Wollmarkt, der zum ersten Male nicht unmittelbar nach dem Schweidnitzer Markte, sondern auf Anordnung des Ministeriums zwei Tage nachher seinen Anfang nahm, ist im Ganzen schlechter gewesen als der vorjährige. Die mittleren Sorten standen 4, 6 bis 8 Thlr. gegen das Vorjahr zurück, die feinen und hochfeinen 2 bis 4 Thlr.

Die diesjährigen Herbst-Wollmärkte werden abgehalten; Breslau 3.—5. Oktober. Ratibor 28. und 29. Oktbr. Gr. Glogau 23. Oktbr. Strehlen 30. September. Leobschütz 4. Novbr. Schweidnitz 17. Oktober. Gleiwitz 22. Oktober. Oppeln 7. Oktober.

Unsere Ueberschwemmung.

Wie im Monat Juli v. J. unsere Gebirgswässer in Folge des anhaltenden Regens anschwellten und bedeutenden Schaden machten, so haben sie auch in diesem Jahre leider einen noch größeren Schaden angerichtet. Die aus den Schluchten des Spitzberges und der andern Berghöhen wahrscheinlich in Folge eines Wolkenbruchs herabstürzende Wassermasse erreichte am 11. unsere Königshainer Gasse in der Nacht zwischen 1 und 2 Uhr, zerriß die Straße, überschwemmte Gärten, Wiesen und Felder, drang fußhoch in die Häuser und überstieg die vorjährige Wasserhöhe mindestens um 2 Fuß. — Der Schaden, den die von der Wasserfluth betroffenen Haus-, Garten- und Feldeigenthümer sowohl in der Stadt als auch in den nahegelegenen Dorfschaften erlitten haben, ist ein so bedeutender, daß im vorliegenden Falle Behufs ihrer Unterstützung das Ergreifen außergewöhnlicher Maßregeln wohl gerechtfertigt wäre. — Mit dem gestifteten Unheil hat aber das tückische Gebirgswasser sich leider diesmal nicht begnügt; es hat sich das Leben eines bei uns allgemein geachteten, gesinnungstüchtigen, vielseitig wissenschaftlich gebildeten Mannes zum Opfer erkoren, der durch seine ausgebreiteten Kenntnisse unserer Stadt bereits unleugbar wesentliche Dienste geleistet und durch seine Humanität und Liebenswürdigkeit sich in allen Schichten der Gesellschaft Freunde erworben hatte. — Es ist dies der Premier-Lieutenant a. D. und Feldmesser Herr Winkler, der bei Ausführung der wohlmeinenden Absicht, an der Stelle der Gefahr Hülfe zu schaffen, bei der Königshainer Chaussee-Brücke von der Fluth ergriffen, unterging. — Eine allgemeine Theilnahme bürgt für die Wahrheit unseres allerdings nur kurzen Nekrologs. — Das aus gewinnsüchtiger Absicht aufgebrachte Gerücht, die Leiche sei in Wartha aufgefunden worden, hat sich nicht bestätigt. Der Erfinder dieser gaunerhaften Schwindelei wird der wohlverdienten Strafe nicht entgehen. — Zur Beruhigung der trostlosen Hinterbliebenen wird es gereichen, daß die Fluthen ihnen den Körper des Verunglückten wiedergegeben, nachdem sie ihm sein schönes, junges und kräftiges Mannesleben geraubt haben. Die Leiche ist bei Alt-Patschkau aufgefunden worden. — Hoffentlich wird diese zweite Ueberschwemmung die Veranlassung sein, die jetzige Brücke höher zu legen, damit das Sprüchwort nicht wahr werde: „Alle guten Dinge müssen „Dreie" sein."

v. F.

---

kaiserlichen Rescripts nochmals das Loos der Gemeinde der Entscheidung des Grafen anheimstellen wollte, hätte die Menschheit rühren und die Vernunft durch die Nothwendigkeit der Dinge in ihre Functionen einsetzen müssen. Die engherzige Rohheit fand hierin nur Verletzung eigener Hoheit. Auf den Wink des „edlen Herrn Grafen" wurde der Greis auf den Boden geworfen, auf ihn die kaiserliche Schrift gelegt und hundert Stockhiebe, welche dies Document und das Leben eines Menschen vernichteten, zeugten von der Beschaffenheit eines polnischen Magnaten. — Der Kaiser konnte oder wollte die Brutalität dieses Herrn nicht anders bändigen, als daß er ihn mit Familie nach Wien bringen unter Aufsicht stellen und seine Kinder in kaiserlichen Anstalten erziehen ließ. —

Solche kaum glaubliche Beispiele liefert sogar noch das Jahr 1830. Graf K., Besitzer weitläuftiger Ländereien, ließ sich herab, das Flehen einer armen Dorfbewohnerin anzuhören, deren Mann gestorben war und den der Dorfpfarrer nicht begraben wollte, weil die Wittwe die Begräbnißkosten nicht bezahlen konnte. Als der gerufene Pfarrer dem Gutsherrn erklärte, er könne die Leiche nicht beerdigen, bevor er die geistliche Behörde wegen Erlaß der Kosten nicht befragt habe, ließ der Herr Graf einen Sarg herbeischaffen, den Geistlichen lebendig hineinlegen, und begraben und das Grab mit Erde füllen. — Wenn nun auch der arme Pfarrer wieder ausgegraben wurde, so verfiel er doch in eine nervöse Krankheit und starb, Folge des Schreckens, nach wenigen Wochen. — Dies fand im 19. Jahrhundert unter einer wohlorganisirten Regierung statt. — Ist es nun ein Wunder, wenn solche Fälle über kurz oder lang den Krieg zwischen den Reichen und dem Volke in grauenhafter Weise heraufbeschwören.

„Novell. Ztg."

Müller. Der selige Thadden-Trieglaff hat dazumal doch Recht jehabt.

Schulze. Womit denn?

Müller. Wie er auf'n seligen vereinten Landtag sagte: „Freie Presse? Ja! Aber neben jeden Literaten jleich 'n Jalgen!"

Schulze. I nu, er is doch wol'n bischen zu weit jejangen. Es wäre schon jenug jewesen: „Freie Presse, aber jeden Literaten jleich 'ne Kugel!"

In Oestr. ist seit dem 16. April für die reisenden Handwerksburschen das Visiren der Wanderbücher abgeschafft. — In Folge dessen soll der Refrain eines allbekannten Volksliedes folgende Correctur erfahren haben: Immer langsam voran, immer langsam voran, daß die preußische Paßpolizei nachkommen kann.

Kladr.

Bretenborn. In Warschau werden bei den Begräbnissen angesehener Polen ja sogar die Kirchhöfe militärisch besetzt? —

Rudelmüller. Weil man die Auferstehung fürchtet.

Lokales.

Unsere Abgeordneten. — Ausgraben einer Leiche. — Trottoire. — Thierquälerei. — Feuerwehr. — Hausbau.

Der „Hausfreund“ theilt in seiner Nro. 23 uns mit, daß für die Bewilligung der 4 Millionen in der Militärangelegenheit unsere Abgeordneten v. Hochberg und Schütze gestimmt haben und man nicht wüßte, ob der Abgeordnete Nitsche auch dafür gestimmt habe. Wie uns mitgetheilt worden, ist letzterer bei der Abstimmung nicht zugegen gewesen, weil er zu jener Zeit in unserer Grafschaft dienstlich beschäftigt war.

Das Ausgraben einer Leiche, veranlaßt durch die nicht immer mit Wahrheit handelnde Fama, hatte zu vielen Vermuthungen Veranlassung gegeben, die jedoch — wie man hörte — ohne Bestätigung geblieben sind.

Der anhaltende Regen macht einen bisherigen Uebelstand wieder recht fühlbar. Unsere ohnehin schmalen Trottoire sind vor vielen Häusern in der Stadt so ausgelaufen, daß spielende Kinder das in den Vertiefungen stehen gebliebene Wasser füglich benutzen können, um in diesen Seen ihre Schiffchen schwimmen zu lassen. — Da nun außerdem der polizeilichen Bestimmung zuwider, die Unsitte bei uns herrscht, mit Körben, Kannen, Mulden, Krinolinen, Gewehren und andern Gegenständen den Weg auf dem Trottoir zu versperren, so bleibt dem bescheidenen Fußgänger nichts übrig, als sowohl bei schlechtem wie bei gutem Wetter die Straße als Trottoir zu benutzen.

Wenn schon der Thierquäler-Verein hier nicht mehr besteht, so gibt es doch noch Personen, welche in seinem Sinne wirken. So wurden wir neulich angegangen, einen speziellen Fall, betreffend die grausame Weise, wie noch immer vor den Augen des Publikums Thiere zur Schlachtbank getrieben werden, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Wir wollen diesen Fall für diesmal nicht weiter beleuchten, werden aber seiner Zeit keinen Anstand nehmen, ähnliche Fälle der hiesigen Polizei-Verwaltung anzuzeigen.

Am 12. hat die hiesige Feuerwehr hier eine Uebung in der Art angestellt, als ob eine Feuersbrunst in der Wirklichkeit ausgebrochen, zu löschen wäre. — Nachdem die Feuerwehr durch ihre früheren Exercitien und namentlich an diesem Tage stets den Beweis ihrer Tüchtigkeit nicht schuldig geblieben ist, wäre es Dem gegenüber, der vielleicht auch jetzt noch ihre Zweckmäßigkeit bezweifeln sollte, leeres Stroh gedroschen, wenn wir sie wiederum loben wollten.

Ein Haus auf der Frankensteiner Straße hat so bedeutende Risse bekommen, daß der Eigenthümer wird gezwungen sein, einen Neubau vorzunehmen. — Die Hausbewohner sollen genöthigt sein, schon jetzt auszuziehen.

Kirchen-Nachrichten

der katholischen Stadt-Pfarrkirche zu Glatz.

Getraut.

Den 21. Mai: der Tagearbeiter Robert Riedel bei Glatz mit der led. Marianna Bariseck aus Scheibe; der Junggesl. August Pache, Maurer aus Labitsch mit Jungfrau Theresia Grüger aus Hassitz. Den 3. Juni: Der Tagearbeiter Jos. Langer bei Glatz mit der led. Benedikta Langer aus Poditau; der Stellenbesitzer Jos. Koblitz aus Briesnitz, mit der led. Theresia Mattern aus Poditau; der Häusler Aug. Strauch aus Oberhalbendorf mit der led. Albertine Pietsch aus Poditau. Den 4.: der Wittwer Jos. Opitz, Weber und Gärtner in Oberschwedeldorf mit Jungfr. Agnes Dierig aus Roschwitz. Den 11.: der Wittwer August Kautz, Böttchermeister in Neudorf mit Jungfr. Franziska Weise aus Poditau; August Kaps Zimmermann zu Hochrosen mit Jungfrau Maria Pohl aus Hollenau. Den 13.: der Junggesl. Gutsche, Schriftsetzer in Glatz mit der Jungfrau Albertine Neugebauer von hier.

Getauft.

Den 20. Mai: dem Barbier August Rose h., e. S.; dem Königl. Polizei-Anwalt Franz Lenz h., e. S.; dem Drechslermeister Franz Babel h., e. T.; der led. Anna Hahn von h., e. T. Den 21.: der led. Carolina Neugebauer aus Scheibe, e. T. Den 22.: dem Häusler Jos. Tschöpe aus Poditau, e. S. Den 26.: dem Gärtner Franz Klesse aus Hassitz, e. S.; dem Conditor Anton Beck h., e. T. Den 6. Juni: dem Bäckermeister August Krahl h., e. S. Den 9.: dem Schmiedemeister Franz Beck, e. T. Den 11.: dem Schuhmacher Aloys Tauche, e. T. Den 13.: Dem Schuhmacher-Meister Julius Bernert h., e. S.; dem Gasthofsbesitzer Wilhelm Rößler aus Steinwitz, ein Sohn.

Gestorben.

Den 22. Mai: Die Tochter Maria, des Anbauer Franz Tautz aus Soritsch, Krämpfe, 1¼ J.; die Ehefrau Carolina, des Schuhmachermeisters Jos. Wenzel h., Schwindsucht, 30½ J. Den 24.: die Tochter Bertha, des Pfefferküchlermeisters Berthold Padelt, Lebensschwäche, 6 W. Den 26.: der Sohn Heinrich, des Brauermstr. Jos. Nolle, Schlagfluß, 10 J. 2 M. Den 27.: der Dienstknecht Carl Langer, z. Z. in Hassitz, Gehirn-Entzündung, 21. J. Die Ehefrau Theresia, des Gärtner Anton Gottschlich, aus Coritau, Wassersucht 57 J. Den 29.: die Tochter Anna, des verstorbenen Kämmereischaffner Peter Schaffert bei Glatz, an Lungenschwindsucht, 20 J. Den 1. Juni: der Anbauer August Pietsch aus Labitsch, Lungensucht, 64 J.; die Tochter Emilie, des Fleischermstr. Johann Beinlich, Krämpfe, 9 T. Den 5.: der Sohn Carl, des Bäckermstr. Wilhelm Otto h., Krämpfe, 1 J. Den 7.: die Wittwe Elisabeth, des hier verstorbenen Polizei-Sergeant Müller, Alterschwäche. 72 J. Den 10.: der Tagearbeiter Jos. Aulich, bei Glatz, Gelbsucht, 60 Jahr.

Evangelische Gemeinde.

Getraut.

Den 18. Mai: der Lehrer Julius Schubert mit Fräulein Antonie Krause. Den 21.: der Post-Unterbeamte Adolph Kluge mit Jungfrau Dorothea Guttmann aus Ohlau.

Getauft.

Den 5. Mai: dem Schuhmachermstr. Hartmann, e. S. Den 9.: dem Feldwebel Höhl, e. S. Den 12.: der ledigen Krause, eine Tochter.

Gestorben.

Den 8. Mai: der Sohn Ernst, des Proviant-Meisters Preuß, Gehirnausschwitzung, 9 M. Den 14.: der Wirthschafs-Inspektor Becker, in Eisersdorf, Schwindsucht 64 J. Den 18.: der Kaufmann Julius Held, Lungenlähmung, 42 J. Den 19.: der Techniker Hoz, in Eisersdorf, Schwindsucht, 34 Jahr.

Inserate.

Bretenborn. Garibaldi sitzt ja wieder auf Caprera bei seinen Ziegen?

Nudelmüller. Ja, weil er wahrscheinlich den Bock vermeiden will, Oestreich anzugreifen.

(Dorfbarbier)

Wenn man Dich tadelt und wenn man einen Andern lobpreist, so glaubst Du von beiden Urtheilen nur die Hälfte. Denkst Du vielleicht, dieser Ueberfluß an Eigenliebe und dieser Mangel an Nächstenliebe gleiche sich moralisch aus? „Novell. Ztg.“

Graf Szirmay hat auf der Freudenauer Rennbahn bei Wien 40 deutsche Meilen in 40 Stunden mit einem Pferde zurückgelegt und die Wette von 500 Gulden gewonnen. (Thierquälerei, Herr Graf!)

Am Nachmittag des 3. Juni erkrankte in Hirschberg die Gattin des bei dem 2. Bataillon des 47. Infanterie-Regiments angestellten Assistenz-Arztes K., eines noch jungen, thätigen, seit 7 Jahren verheiratheten Mannes, der sich auch einer bedeutenden Civilpraxis erfreute. Einige Tage später verbreitete sich das Gerücht, die Ursache der Krankheit sei eine Verwundung, welche tödtlich sein dürfte, und wirklich starb auch Frau K. am 6. Juni Nachmittags um 1½ Uhr. Der Sage nach war eine bei einem ehelichen Zerwürfniß erfolgte Selbstverwundung Schuld. Frau K. soll auf ihrem Krankenlager gegen mehrere Personen geäußert haben, sie trage die Schuld allein. Sobald die Gefährlichkeit der Verwundung sich deutlich herausstellte, schritt auf ärztliche Veranlassung die königl. Staatsanwaltschaft ein, fand aber die Unglückliche bereits in einem solchen Zustande der Schwäche des nahenden Todes, daß jede erschöpfende Verhandlung unmöglich wurde. Die Section der Leiche fand am 8. Nachmittags statt, und dem sich darüber verbreiteten Gerücht zufolge ist die Ursache des Todes eine gegen 4 Zoll tiefe Wunde, welche in die Lunge auf der linken Seite des Körpers reichte. Die Untersuchung über diese traurige Begebenheit ist von der königl Staatsanwaltschaft der Militärgerichtsbarkeit übergeben worden, und Herr K. soll verhaftet sein.

Frau K. wurde am 9. Juni Abends um 6 Uhr auf dem evangelischen Kirchhofe feierlichst beerdigt. Tausende von Bewohnern Hirschbergs, welche die regste Theilnahme daselbst versammelt hatte, wohnten der Beerdigung bei, welche unter dem Segen der Religion stattfand. — Die Verstorbene hinterläßt 3 unerzogene Kinder.

Rawicz, 7. Juni Gestern Nachmittag hat ein furchtbarer Brand in der Stagt Jutroschin gewüthet, der von 11½ bis 4 Uhr anhielt und 40 zum größten Theil mit Vorrath gefüllte Scheunen und fast sämmtliche alte Gebäude, unter diesen auch die evangelische Kirche in Asche legte.

Sonntag, den 23. Juni, Nachmittags 4 Uhr:

Großes Militair- und Streich-Concert

in Kunzendorf (herrschaftliche Brauerei,)
ausgeführt von dem Musik-Corps des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments № 51, unter Leitung des Musikmeisters R. Börner.

Böer, Brauermeister.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 16. d. Mts. im früher Kaufmann Siegel'schen Lokale, Schwedeldorfer Straße gegenüber der Kirchgasse, ein

Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft

eröffne. Indem es mein Bestreben sein wird, bei möglichster Billigkeit nur gute Waare zu liefern, erlaube ich mir, mich geneigter Beachtung bestens zu empfehlen.

Glatz, den 15. Juni 1861.

Fr. Hickmann.

Von meiner anerkannten und beliebten

Zahn-Seife und Zahn-Pasta

in mit meiner Firma versehenen Packeten, über dessen vorzügliche Qualität ich mich jeder Anpreisung enthalte, habe ich für Glatz und Umgegend Herrn **R. Caro** den alleinigen Verkauf übergeben.

Heinrich Robert Bergmann.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich obige Fabrikate, wovon ich stets Lager halte, einer sehr geneigten Beachtung, um somehr, als ich dieselben zu Fabrik-Preisen verkaufe.

R. Caro, Unter-Ring.

Auktion.

Dienstag, am 25. Juni c., von Mittags 1 Uhr anfangend,
und den folgenden Tag von früh 9 Uhr ab, werden in dem Hause des Schneidermeisters Herrn Otto, Schwedeldorfer Straße Nro. 194, im Auftrage der verw. Frau Kaufmann Held, wegen Umzug ☞ verschiedene gute Möbel, feines Porzellan und Glaswaaren, Kleider, Haus- und Küchengeräthe ꝛc. gegen gleich baare Zahlung und Meistgebot versteigert. Hierzu ladet ergebenst ein

Glatz, den 15. Juni 1861.

Hauschke, Kreis-Auktions-Commissarius.

Etablissements-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich, einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage **Schwedeldorfer Straße Nro. 178** im Matzig'schen Hause, jetzt der verwittweten Schlossermeister Leppelt gehörig, eine

Dauermehl-Niederlage nebst aller Art Gegräupe

errichtet habe und bitte um geneigten Zuspruch, unter Versicherung der reellsten Bedienung und billigsten Preise.

Achtungsvoll

Glatz, den 15. Juni 1861.

A. Herzberg,
Schwedeldorfer Straße Nr. 178.

Tapeten-Verkauf.

Aus der Tapeten-Fabrik des Herrn Heinrich Mundhenk in Breslau ist mir die bisher vom Kaufmann Herrn Siegel geführte Agentur der Tapeten übertragen worden und empfing ich eine reiche Auswahl der neuesten **Tapeten und Borduren,** um darauf Aufträge entgegen zu nehmen. — Ich bin ermächtigt, dieses Fabrikat zu denselben Fabrikpreisen wie Herr Mundhenk zu verkaufen und kann man z. B. schon für 2½ Sgr. eine Tapete von 40 Q.-Fuß in naturelle, für 5 Sgr. ein dergleichen in satin erhalten.

Ich bitte demzufolge, mich mit Aufträgen zu beehren und werde ich solche stets aufs Schnellste und Prompteste ausführen.

Glatz, im Juni 1861.

Fr. Hickmann.

Eine schwarz- und weißgefleckte Hündin hat sich zu mir gefunden und kann der Besitzer dieselbe gegen Erstattung der Futterungs- und Insertions-Gebühren bei mir erhalten.

Imanuel Aust, Maurergesell,
wohnhaft bei der Niedermühle, im Hause des Herrn Joseph Töpper.

Zu vermiethen

ist eine schöne **Wohnung** in der zweiten Etage im Schlosser Hommell'schen Hause, Frankensteiner Straße. Auskunft ertheilt

G. Hommell, Uhrmacher.
Schwedeldorfer Straße № 202.

Sonntag, den 16. Juni 1861:

Militär-Concert

im Grün-Garten bei Scendzina,
ausgeführt von dem Musik-Corps des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments № 51,
unter Leitung des Musikmeisters R. Börner.

Anfang 4 Uhr. — Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

In dem zu Glatz Schwedeldorfer Straße sub № 190 belegenen Hause ist das

Verkaufsgewölbe,

in welchem seit langer Zeit das Spezereigeschäft und Destillation mit dem besten Erfolge getrieben wird, und das sich mit den dazu gehörigen großen Räumlichkeiten für jedes andere Geschäft eignet, sowie der erste Stock zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Omnibus-Besitzer Herr **Tschöpe.**

In meinem Hause, Schwedeldorfer Straße № 192, ist der 1. und 3. Stock zu vermiethen.

Riemermeister Bittner.

Zur Tanz-Musik

auf Sonntag, den 16. Juni 1861
ladet ergebenst ein

A. Ladeck.

Ein 17 Wochen altes Fohlen, Fuchshengst mit Blesse, ist sofort zu verkaufen beim Gastwirth

Th. Volkmer in Soritsch.

Palmyreene-Soap.

Zum Gebrauch bei Flußbädern, wie auch dem zartesten Teint der Damen, wegen ihrer angenehmen Milde sich eignende Toiletten-Seife empfiehlt

P. Rawicz, Seifenfabrikant.

Echt persisches Insekten-Pulver

zur Vertreibung von Fliegen u. s. w. empfiehlt

P. Rawicz.

Oberring № 7 ist der dritte Stock zu vermiethen.

A. Heisig, Gelbgießer.

Mein Verkaufsgewölbe befindet sich jetzt **nur** Grüne und Judengassen-Ecke, im Hause der verwittweten Frau Kaufmann Schwobe, vis-à-vis dem Gymnasium. Dieses meinen geehrten Kunden zur gefälligen Kenntnißnahme.

E. Töpfer.

Die den Müller Brosigschen Eheleuten zugefügte Beleidigungen widerrufe und leiste denselben öffentlich Abbitte.

Königshain, den 6. Juni 1861.

Theresia Mehlan.

Bei dem Unterzeichneten sind zwei brauchbare Pferde zu verkaufen.

Glatz, den 13. Juni 1861.

König, Posthalter.

Verantwortlicher Redakteur: v. Foris in Glatz.

Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.